

Nebukadnezars Antritt der Weltherrschaft und der Abbruch der Davidsdynastie

Innerbiblische Schriftauslegung
und universalgeschichtliche Konstruktion im Jeremiabuch*

KONRAD SCHMID

I.

Die Textualisierung der Religion im antiken Juda lässt sich in verschiedenen Bereichen der alttestamentlichen Literatur belegen, vielleicht besonders deutlich innerhalb der Prophetie. Es ist eine alte Vermutung, dass der Umstand, dass die Hebräische Bibel zwar ein Jesajabuch, aber kein Eliabuch kennt, damit zusammenhängen dürfte, dass Kultur und Religion im antiken Juda im 8. Jh. v. Chr. in einem solchen Maß literal geworden sind, dass das Entstehen von Schriftprophetie möglich wurde.¹

Nun liegt es auf der Hand, dass das Aufkommen der Schriftprophetie im antiken Juda mehr und anderes bedeutet, als dass vormals mündliche Prophetie nur schriftlich dokumentiert und kodifiziert wurde. Dies war zwar auch der Fall, doch eröffnete sich mit der Schriftlichkeit die Möglichkeit eines Prozesses innerbiblischer Schriftauslegung,² der allem Anschein nach bis an die Anfänge der Schriftprophetie, nämlich bis ins Stadium der Erstverschriftung ursprünglich mündlicher Logien zurückreicht,³ und der das Wesen alttestament-

* Der vorliegende Beitrag bietet eine stark überarbeitete und erweiterte Fassung von K. SCHMID, *L'accession de Nabuchodonosor à l'hégémonie mondiale et la fin de la dynastie davidique. Exégèse intra-biblique et construction de l'histoire universelle dans le livre de Jérémie*, in: ETR 81 (2006), 211–227 sowie von DERS., *Geschichtlicher Vordergrund und universalgeschichtlicher Hinergrund im Jeremiabuch*, in: U. H. J. KÖRTNER (Hg.), *Geschichte. Vergangenheit – Rekonstruktion – Fiktion*, Neukirchen-Vluyn 2007, 95–114.

¹ Vgl. zum Problem jetzt M. NISSINEN, *How Prophecy Became Literature*, in: SJOT 19 (2005), 153–172.

² Vgl. K. SCHMID, *Innerbiblische Schriftauslegung. Aspekte der Forschungsgeschichte*, in: R. G. KRATZ/TH. KRÜGER/DERS. (Hgg.), *Schriftauslegung in der Schrift*. FS O. H. Steck (BZAW 300), Berlin, New York 2000, 1–22.

³ Vgl. besonders die Arbeiten von J. JEREMIAS zu Hosea und Amos: DERS., *Der Prophet Hosea (ATD 24/1)*, Göttingen 1983; DERS., *Der Prophet Amos (ATD 24/2)*, Göttingen 1995; DERS., *Hosea und Amos. Studien zu den Anfängen des Dodekaprophetens (FAT 13)*, Tübingen 1996.

licher Prophetie grundlegend veränderte und prägte.

Innerbiblische Schriftauslegung ist zwar kein Generalschlüssel zur Auslegung der prophetischen Literatur des Alten Testaments, gleichwohl gehört ihre Untersuchung zu den wichtigeren und ertragreicheren Aufgaben der jüngeren Prophetenforschung.⁴ Will man exemplarisch die wichtigsten Veränderungen herausgreifen, die sich aufgrund dessen für das Verständnis der Prophetie ergeben haben, so wären wohl etwa folgende Punkte zu nennen:

(1) Die Forschung hat mehr und mehr den *literarischen* Charakter der Prophetenbücher zu würdigen gelernt. Nicht mehr der Prophet an sich, sondern sein Buch steht im Vordergrund und wird als eigene literarische Größe gewürdigt. Vor dem Propheten steht das Buch, und wer zum Propheten will, muss durch das Buch hindurch, das mehr und anderes ist als literarischer Niederschlag von dessen Verkündigung.

(2) Mit dieser Entromantisierungstendenz der Prophetenforschung, die sich vom unmittelbaren Zugriff auf die mutmaßlichen religiösen Genies hinter den Büchern wegbewegt hat, hängt zusammen, dass die sogenannten *literarisch* „sekundären Stücke“ der Prophetenbücher nicht mehr fraglos auch als *theologisch* „sekundär“, das heißt: minderwertig eingestuft werden. Die Frage nach Vorgängen innerbiblischer Schriftauslegung hat vielmehr deutlich gemacht, dass die „sekundären Ergänzungen“ nicht bloße Zusätze sind, sondern zu meist als Auslegungen vorgegebenen Textguts begrifflich gemacht werden können. Mit anderen Worten: Redaktionsgeschichte ist keine Geschichte von in den Text gelangten Randglossen, sondern in der Regel als innerbiblische Rezeptionsgeschichte beschreibbar.⁵ Oder methodisch noch schärfer gewendet: Eine redaktionsgeschichtliche Rekonstruktion, die sich nicht als innerbiblische Rezeptionsgeschichte beschreiben lässt, sollte sich fragen lassen, ob sie tatsächlich sachgemäß durchgeführt worden ist.

(3) Bei allem Dissens in Datierungsfragen ist doch deutlich geworden, dass die Prophetenbücher zwar nicht samt und sonders aus der persischen und hellenistischen Epoche *stammen* (das ist gegen einen gewissen, mittlerweile allerdings bereits wieder aus der Mode gekommenen Forschungstrend der Spät- und Spätestdatierung zu betonen), aber doch alle in dieser Zeit entscheidenden *formativen Gestaltungsvorgängen* unterzogen worden sind. Die Prophetentexte können also irgendwann zwischen der Zeit des namengebenden Propheten und dem Abschluss des Prophetenkanons entstanden sein; für das Jeremia-

⁴ Vgl. die Hinweise bei U. BECKER, Die Wiederentdeckung des Prophetenbuches. Tendenzen und Aufgaben der gegenwärtigen Prophetenforschung, in: BThZ 21 (2004), 30–60; K. SCHMID, Klassische und nachklassische Deutungen der alttestamentlichen Prophetie, in: Zeitschrift für neuere Theologiegeschichte 3 (1996), 225–250; R. G. KRATZ, Innerbiblische Exegese und Redaktionsgeschichte im Lichte empirischer Evidenz, in: DERS., Das Judentum im Zeitalter des Zweiten Tempels (FAT 42), Tübingen 2004, 126–156.

⁵ Vgl. O. H. STECK, Die Prophetenbücher und ihr theologisches Zeugnis. Wege der Nachfrage und Fahrten zur Antwort, Tübingen 1996, 141f. Anm. 27.

buch entsteht so eine Spanne zwischen dem ausgehenden 7. und dem beginnenden 2. Jh. v. Chr. Methodisch gesehen ist es weder adäquat zu fragen, welche Worte eines Buches noch dem Propheten selbst „zuzutrauen“ sind, noch ist es legitim, alle Worte, die sich auch aus einer anderen Zeit erklären lassen, dem Propheten abzusprechen. Vielmehr ist die Zeit des Propheten selbst als möglicher historischer Ort der Texte des Buches weder überzuprivilegieren noch unterzuprivilegieren.

(4) Schließlich ist zu beachten, dass die fortwährende literarisch produktive Weiterauslegung der Prophetenbücher nichts anderes als die *Bedingung der Möglichkeit* darstellt, dass diese Bücher überhaupt bis heute überlebt haben. Eine antike Leder- oder Papyrusrolle hält sich unter normalen Umständen nicht länger als 200–300 Jahre. Ohne den Vorgang literarisch produktiver Rezeptionstätigkeit wüssten wir heute weder von Jesaja noch von Jeremia etwas. Die Fortschreibungstätigkeit an den Prophetenbüchern zeigt, dass das Prophetenwort offenbar nie einfach nur historisch verstanden worden ist. Die Propheten reden zwar *in* ihrer Zeit, aber nicht ausschließlich *zu* ihrer Zeit⁶ – das ist jedenfalls die Meinung der Rezipienten. Ihr Wort hat einen impliziten Mehrwert, der in jeder Epoche neu definiert und expliziert werden kann. In dieser Überzeugung der zeitübergreifenden Geltung des prophetischen Worts scheint der Vorgang der innerbiblischen Schriftauslegung in den Prophetenbüchern zu gründen.

II.

Die folgenden Beobachtungen möchten ein Beispiel aus dem Jeremiabuch vorstellen, das in besonders deutlicher und exemplarischer Weise klarstellt, in welchem Maß ein Text durch innerbiblische Schriftauslegung geprägt sein kann und sich erst von daher überhaupt erschließt. Gleichzeitig ergibt sich daraus zwangsläufig eine kontextgebundene Wahrnehmung solcher Texte: Sie wollen und können nicht verstanden werden ohne ihren jeweiligen Auslegungskontext.

Den Ausgangspunkt meiner Überlegungen bildet die Erzählung Jer 36. Sie ist ohnehin ein Zentraltext für die Frage von schriftlicher Tradentenprophetie und ist in neueren Publikation mehrfach unter diesem Gesichtspunkt ausgelegt worden. Der Gang des Erzählten ist bekannt: Jeremia erhält von seiten Gottes den Auftrag zur Niederschrift seiner Gerichtsworte, den er mit Hilfe seines Schreibers Baruch ausführt. Baruch verliert diese Rolle im Tempel später vor dem ganzen Volk. Der Vorgang kommt den Fürsten zu Ohren, die Baruch zu sich bestellen, vor ihrem Kreis verliert er die Rolle ein zweites Mal. Im Wis-

⁶ Vgl. H.-J. HERMISSON, Zeitbezug des prophetischen Wortes, in: *KuD* 27 (1981), 96–110; STECK, Prophetenbücher, 147–149.

sen um die Brisanz des Vorgetragenen raten die Fürsten Jeremia und Baruch, sich zu verstecken, und sie veranlassen eine dritte Vorlesung vor dem König Jojakim. Dieser lässt nun allerdings, nachdem ihm drei oder vier Kolumnen vorgelesen worden waren, die Rolle abschnittsweise verbrennen. Doch Jeremia diktiert auf den erneuten Befehl Gottes hin seinem Schreiber Baruch eine neue Fassung derselben Rolle. Gegen Jojakim und sein Geschlecht ergeht ein hartes Gerichtswort, das im Folgenden noch genauer zu untersuchen sein wird.

Von der zweiten, neu hergestellten Rolle heißt es in Jer 36,32 dann sogar, dass sie nachträglich erweitert worden sei.⁷

וַיִּקְמֵהוּ לְקַח מְגִלָּה אֲחֵרֶת	Und Jeremia nahm eine andere Rolle
וַיִּתְּנָהּ אֶל-בְּרוּךְ בֶּן-נְרִיָּהוּ הַסֹּפֵר	und gab sie Baruch, dem Sohn Nerias, dem Schreiber,
וַיִּכְתֹּב עָלֶיהָ	und der schrieb auf sie
מִכָּפֵי יְרֵמְיָהוּ אֵת כָּל-דְּבָרֵי הַסֵּפֶר	nach dem Diktat Jeremias alle Worte des Buches,
אֲשֶׁר שָׁרָה יְהוֹיָקִים מֶלֶךְ-יְהוּדָה בְּאֵשׁ	das Jojakim, der König von Juda, im Feuer verbrannt hatte,
וְלֹדוּ נֹסְףִים עֲלֵיהֶם דְּבָרִים רַבִּים בְּהֵמָּה	und es wurden ihnen noch viele Worte wie diese hinzugefügt.

Dieser Satz ist höchst bemerkenswert: Jer 36,32 ist das deutlichste Selbstzeugnis der Bibel, dass ihre Texte in sukzessiver Fortschreibung entstanden sind. Das Jeremiabuch enthält nicht bloß *ipsissima verba* des namengebenden Propheten, sondern diesen Worten wurden noch viele ähnliche hinzugefügt. Jer 36,32 lässt zwar offen, ob es sich bei diesen noch hinzukommenden Worten um jeremianische oder nachjeremianische Texte handelt, und ob deren Niederschrift noch von Baruch selbst vorgenommen worden ist oder nicht, eine Entstehung nach Jeremia und Baruch wird aber auch nicht ausgeschlossen, ja ist durch die passivische Formulierung נֹסְףִים sogar eher naheliegend.⁸ Es spricht nichts Grundsätzliches dagegen, Jer 36,32 als biblischen Quellentext für das Selbstbewusstsein der Bibel zu interpretieren, dass sie selber – nicht ausschließlich, aber doch auch – durch fortwährende, literarisch produktive Textauslegung und -fortschreibung entstanden ist.

⁷ Zur abweichenden Fassung der LXX vgl. H.-J. STIPP, Jeremia im Parteienstreit. Studien zur Textentwicklung von Jer 26, 36–43 und 45 als Beitrag zur Geschichte Jeremias, seines Buches und jüdischer Parteien im 6. Jahrhundert (BBB 82), Frankfurt a. M. 1992, 81.

⁸ Vgl. CH. LEVIN, Die Verheißung des neuen Bundes in ihrem theologiegeschichtlichen Zusammenhang ausgelegt (FRLANT 137), Göttingen 1985, 149 Anm. 5; Y. HOFFMAN, Aetiology, Redaction and Historicity in Jeremiah XXXVI, in: VT 46 (1996), 179–189, 186; H.-J. STIPP, Baruchs Erben. Die Schriftprophetie im Spiegel von Jer 36, in: H. IRSIGLER (Hg.), „Wer darf hinaufsteigen zum Berg JHWHs?“ Beiträge zu Prophetie und Poesie des Alten Testaments. FS S. Ö. Steingrimsson (ATSAT 72), St. Ottilien 2002, 145–170, 166f.

Was sich so aus Jer 36,32 ergibt, lässt sich auch in der Erzählung Jer 36 selbst erkennen. Es ist schon oft gesehen worden, dass Jer 36 als Kontrasterzählung zu 2 Kön 22, der Legende vom Fund eines heiligen Buches unter König Josia, gestaltet ist⁹: Der König Jojakim ist in Jer 36 ganz als negatives Gegenbild seines frommen Vaters Josia in 2 Kön 22 gezeichnet. Während Josia auf das Wort Gottes hört, weist Jojakim es von sich, Josia zerreißt seine Kleider (22,11), Jojakim zerreißt sie nicht (36,24), Josia erhält eine Ankündigung eines friedlichen Begräbnisses (22,20), Jojakim dagegen soll nicht begraben werden (36,30). Der Kontrast ist offenkundig und namentlich das in Jer 36 etwas blind wirkende Motiv des Nicht-Zerreißen der Kleider (V.24) deutet darauf hin, dass Jer 36 2 Kön 22 kennt und nicht umgekehrt. Man kann darüber diskutieren, ob Jer 36 von vornherein¹⁰ oder erst auf einer bestimmten literarischen Stufe¹¹ zur Gegenerzählung von 2 Kön 22 geworden ist, doch mag dies hier auf sich beruhen bleiben.

Im Folgenden soll vielmehr ein kleines Element herausgegriffen werden, das zunächst für sich genommen wenig wichtig erscheinen mag, anhand dessen sich aber sehr weitgreifende Konsequenzen zur innerbiblischen Schriftauslegung und Theologie im Jeremiabuch ziehen lassen. Es handelt sich um die eben genannte Gerichtsansage gegen den König Jojakim in 36,30, von der Lohfink völlig richtig, nur etwas zu zurückhaltend schreibt: „Das klingt fast nach dem Ende der Davidsdynastie“.¹²

לֵאמֹר כֹּה-אָמַר יְהוָה	Deshalb: So spricht Jhwh
עַל-יְהוֹאֲכִים מֶלֶךְ יְהוּדָה	über Jojakim, den König von Juda:
לֹא-יִהְיֶה-לוֹ	Nicht wird ihm sein
יֹשֵׁב עַל-כִּסֵּא דָוִד	einer, der auf dem Thron Davids sitzt,
וְנִבְלָתוֹ תִהְיֶה מְשֻׁלָּכֶת	und sein Leichnam soll hingeworfen sein
לְחֹרֶב בַּיּוֹם	der Hitze bei Tag
וְלִקְרָח בַּלַּיְלָה׃	und dem Frost bei Nacht.

⁹ Vgl. G. WANKE, *Jeremia. Teilband 2: Jeremia 25,15–52,34* (ZBK.AT 20.2), Zürich 2003, 338; K. SCHMID, *Buchgestalten des Jeremiabuches. Untersuchungen zur Redaktions- und Rezeptionsgeschichte von Jer 30–33 im Kontext des Buches* (WMANT 72), Neukirchen-Vluyn 1996, 245–247 mit Anm. 206 (Lit.); T. RÖMER, *La conversion du prophète Jérémie à la théologie deutéronomiste*, in: A. H. W. CURTIS/DERS. (Hgg.), *The Book of Jeremiah and Its Reception. Le livre de Jérémie et sa réception*, BETHL 128, Leuven 1997, 27–50, 47f; G. J. VENEMA, *Reading Scripture in the Old Testament. Deuteronomy 9–10; 31 – 2Kings 22–23 – Jeremiah 36 – Nehemiah 8, OTS 48*, Leiden u. a. 2004, 125–127.

¹⁰ C. MINETTE DE TILLESSE, *Joiakim, repoussoir du >pieux< Josias: Parallélismes entre II Reg 22 et Jer 36*, in: ZAW 105 (1993) 353–376; H. M. WAHL, *Die Entstehung der Schriftprophetie nach Jer 36*, in: ZAW 110 (1998), 365–389, 376.

¹¹ WANKE, *Jeremia*, 338.

¹² N. LOHFINK, *Die Gattung der „Historischen Kurzgeschichte“ in den letzten Jahren von Juda und in der Zeit des Babylonischen Exils*, in: ZAW 90 (1978), 319–347, wieder abgedruckt in: DERS., *Studien zum Deuteronomium und zur deuteronomistischen Literatur II* (SBAB 12), Stuttgart 1991, 55–86, 62. Entschieden dagegen G. FISCHER, *Jeremia 26–52*, (HThK.AT), Freiburg i. Br. u. a. 2005, 303.

Dieser Text vereinigt eine Mehrzahl von Auffälligkeiten auf sich. Zum einen einmal fällt auf, dass diese Prophezeiung sich in doppelter Hinsicht *nicht erfüllt hat*: Weder ist die Davidsdynastie schon mit Jojakim beendet gewesen, nach ihm herrschten noch sein Sohn Jojachin (2 Kön 24,6.8) und sein Bruder Mattanja/Zedekia (2 Kön 24,17), noch gibt es Hinweise darauf, dass Jojakim ein reguläres Begräbnis verwehrt gewesen sein soll. 2 Kön 24,6 vermeldet formularisch, dass er sich zu seinen Vätern legte, was auf keine außerordentlichen Umstände hinweist.¹³

וַיִּשְׁכַּב יְהוֹאָכִים עִם־אֲבוֹתָיו Und Jojakim legte sich zu seinen Vätern,
וַיִּקְלָדָה יְהוֹיָכִין בְּנֵוֹ תַחְתָּיו und es wurde Jojachin, sein Sohn, König an seiner
Stelle.

2 Kön 24,6 scheint fraglos damit zu rechnen, dass Jojakim nach seinem Tod in der Jerusalemer Königsgruft bestattet worden ist: „Er legte sich zu seinen Vätern“. Auch wenn eine eigene explizite Angabe über den Begräbnisort Jojakims (vgl. 2 Kön 21,18.26) fehlt, so ist doch nicht zu erwarten, dass der Autor der Königebücher das Eintreffen eines prophetischen Gerichtsworts über Jojakim unterschlagen hätte, wenn ihm irgendwie zu Ohren gekommen wäre, dass Jojakim nicht *rite* bestattet worden wäre. Flavius Josephus in seinen *Antiquitates* lässt die Androhung von Jer 36,30 Wirklichkeit werden, indem er schreibt, dass Nebukadnezar im Zug der Ereignisse von 597 v. Chr. Jojakim umbringen, seinen Leichnam vor die Stadtmauern werfen ließ und verbot, diesen zu beerdigen (X, [97] 6,3), aber Josephus konstruiert hier nichts anderes als ein *eventum e vaticinio*.¹⁴

Jer 36,30 ist also – nach dürrer historischer Maßgabe geurteilt – eine falsche Prophezeiung. Sie hat sich in doppelter Hinsicht nicht erfüllt: Jojakim war weder der letzte Davidide, noch wurde er nicht regulär bestattet. Der Historiker frohlockt natürlich bei solchen Befunden, denn bei falschen Prophezeiungen ist in der Regel die Chance groß, dass sie „echt“ sind. Wer würde in Kenntnis dessen, was nach Jojakim tatsächlich geschehen ist, ein falsches *vaticinium ex eventu* konzipieren?

Doch dieser historische Glücksfall liegt in Jer 36,30 leider nicht vor – das ist gegen das anderslautende Urteil von H. J. Stipp,¹⁵ der 36,30 maßgeblich zur Datierung seiner Grundschrift von Jer 36 noch vor dem Tod Jojakims

¹³ Vgl. B. ALFRINK, L'expression שָׁכַב עִם אֲבוֹתָיו, OTS 2 (1943), 106–118; STIPP, *Jeremia*, 110; vgl. zum Problem ausführlich O. LIPSCHITS, „Jehojakim Slept with his Fathers“ (II Kings 24.6) – Did he?, in: *The Journal of Hebrew Scriptures* 4 (2002) (<http://www.jhsonline.org>) sowie N. NA'AMAN, Death Formulae and the Burial Place of the Kings of the House of David, in: *Bib* 85 (2004), 245–254. Wenig überzeugend ist der Beitrag von A. R. GREEN, The Fate of Jehoiakim, in: *AUSS* 20 (1982), 103–109.

¹⁴ Vgl. C. T. BEGG, Jehoahaz, Jehoiakim, and Jehoiachin (10,81–102 + 229–230), in: *DERS.*, *Josephus' Story of the Later Monarchy* (AJ 9,1–10,185) (BETHL 154), Leuven 2000, 499–534.

¹⁵ Gegen STIPP, *Jeremia*, 110.

heranzieht, festzuhalten. Die Erzählung Jer 36 ist insgesamt bereits in ihrem literarischen Grundbestand, der die Gerichtsankündigung gegen Jojakim aus sachlichen Gründen zuzuweisen ist,¹⁶ eine hochreflektierte Erzählung, die nicht zeitgenössisch mit Jeremia selber sein kann,¹⁷ sondern den Untergang Judas und Jerusalems schon voraussetzt und diesen mit der Ablehnung des prophetischen Worts durch Jojakim begründet. Darüber hinaus wird sich für Jer 36,30 sehr genau zeigen, weshalb dieser Text gegen die tatsächliche Ereignisgeschichte, die ihm sehr wohl bekannt gewesen ist, formuliert worden ist.

Für unsere Frage ist es dabei unerheblich, ob man V. 30 wegen des Personwechsels gegenüber V. 29 noch einmal eigens literarisch absetzt – das ist deshalb eher unwahrscheinlich, da dieser Personwechsel offenbar von dem Vorlagentext 22,13–19 her motiviert ist¹⁸ –, älter als die Grunderzählung wird V. 30 damit ohnehin nicht. Jer 36 samt V. 29f ist sogar in eine erheblich spätere Zeit als das Umfeld der nationalen Katastrophe von 587 v. Chr. anzusetzen, denn V. 30 setzt als Gerichtsankündigung formgeschichtlich die Anklage in V. 29 voraus, die in Sache wie Diktion die golaorientierte¹⁹ Theorie des leeren Landes vertritt.

וְעַל־יְהוֹיָקִים מֶלֶךְ־יְהוּדָה תֹאמַר	Und über Jojakim den König von Juda sollst du sagen:
כֹּה אָמַר יְהוָה	So spricht Jhwh:
אַתָּה שָׂרַפְתָּ אֶת־הַמְּגִלָּה הַזֹּאת	Du hast diese Rolle verbrannt mit den Worten:
לֵאמֹר מִדּוּלַע בְּתֹכָת עָלַיָה לֵאמֹר	Warum hast du auf sie geschrieben:
בְּאֶרְבֹּת מֶלֶךְ־בָּבֶל	Der König von Babel wird gewiss kommen
וְהִשְׁחִית אֶת־הָאָרֶץ הַזֹּאת	und dieses Land zerstören
וְהִשְׁבִּית מִמֶּנָּה אָדָם וּבְהֵמָה ס:	und Mensch und Tier darin ein Ende bereiten?

Man vergleiche von der Formulierung her („Mensch und Tier ein Ende bereiten“) nur die golaorientierten Programm-Aussagen in Ez 14,21–23²⁰ und Jer 21,6; 32,43.²¹ Die Theologie dieses Programms setzt einen bedeutenden Abstand zu den historisch doch ganz anderen Verhältnissen im Land voraus. Mehr als 5–10% der Bevölkerung wurden von den Babyloniern nicht deportiert, das Land war also alles andere als „leer“. ²² Um dies behaupten zu können, bedarf es eines gewissen historischen Abstands.

¹⁶ Gegen G. WANKE, Untersuchungen zur sogenannten Baruchschrift (BZAW 122), Berlin, New York 1971, 70; A. GRAUPNER, Auftrag und Geschick des Propheten Jeremia. Literarische Eigenart, Herkunft und Intention vordeuteronomistischer Prosa im Jeremiabuch (BThSt 15), Neukirchen-Vluyn 1991, 106.

¹⁷ Vgl. etwa HOFFMAN, Aetiology, 183; WAHL, Entstehung, 373–375.

¹⁸ STIPP, Jeremia, 92.

¹⁹ Vgl. dazu ausführlich SCHMID, Buchgestalten, 253–269 (Lit.).

²⁰ Vgl. dazu K.-F. POHLMANN, Der Prophet Hesekiel/Ezechiel. Kapitel 1–19 (ATD 22,1), Göttingen 1996, 204–206.

²¹ Vgl. SCHMID, Buchgestalten, 253. 261. 266.

²² Vgl. zuletzt und knapp E. A. KNAUF, Wie kann ich singen im fremden Land? Die „babylonische Gefangenschaft“ Israels, in: BiKi 55 (2000), 132–139.

Als zweite Auffälligkeit neben dem Befund der Nichterfüllung ist zu Jer 36,30 festzuhalten, dass Jer 36,30 zwei anderen Texten des Jeremiabuchs sehr nahe steht: dem Gerichtswort gegen Jojakim in Jer 22,13–19, dort namentlich der Ankündigung 22,18f, dass Jojakim keine Totenklage und kein Begräbnis erhalten werde, und dem Gerichtswort 22,28–30 gegen dessen Sohn Jojachin, das in 22,30 den Abbruch der Davidsdynastie ansagt. Dass 36,30 auf 22,18f zurückgreift, ist aufgrund der identischen Adresse des Gerichtswort an Jojakim und der sachlichen Übereinstimmung in Bezug auf das Nichtbegrabenwerden offenkundig und leicht zu erkennen.²³

לָכֵן כֹּה־אָמַר יְהוָה	Deshalb: So spricht Jhwh
אֶל־יְהוֹיָכִים בֶּן־יֹאשִׁיָּהוּ	zu Jojakim, dem Sohn Josias,
מֶלֶךְ יְהוּדָה	dem König von Juda:
לֹא־יִסְפְּדוּ לוֹ	Nicht wird man ihn beklagen:
הַיְי אָחִי וְהַיְי אָחֻתִי	Ach, mein Bruder, und ach, Schwester.
לֹא־יִסְפְּדוּ לוֹ	Nicht wird man ihn beklagen:
הַיְי אֲדוֹן וְהַיְי הַדָּוָה:	Ach, Herr, und ach, seine Hoheit.
קְבוּרַת חֲמוּר יִקָּבֵר	Ein Eselsbegräbnis wird er erhalten,
סָתוּב וְהִשְׁלָךְ מִהַלְאָה	gezerrt und hingeworfen draußen
לְשַׁעַר יְרוּשָׁלַם:	vor die Stadttore Jerusalems.

Doch auch die Verbindung zu 22,30 ist deutlich genug:²⁴ Zwar richtet sich 22,30 an Jojachin, doch schaffen die Verwendung des Ausdrucks *יָשָׁב עַל כִּסֵּא דָוִד*²⁵ sowie dessen Einbettung in die Ansage des Abbruchs der Davidsdynastie eine enge intertextuelle Verbindung.

כֹּה־אָמַר יְהוָה	So spricht Jhwh:
כִּתְבוּ אֶת־הָאִישׁ הַזֶּה עֲרִיבִי	Schreibt diesen Mann als kinderlos auf,
גִּבּוֹר לֹא־יִצְלַח בְּיָמָיו	als einen Mann, der in seinen Tagen keinen Erfolg haben wird,
כִּי לֹא יִצְלַח מִזֶּרְעוֹ	denn es wird keinem Mann aus seiner Nachkommen-
אִישׁ יֹשֵׁב עַל־כִּסֵּא דָוִד	schaft gelingen, auf dem Thron Davids zu sitzen,
וּמִשָּׁל עוֹד בְּיְהוּדָה:	und noch einmal über Juda zu herrschen.

So drängt sich die Vermutung auf, dass diese beiden Worte, 22,18f und 22,30, in 36,30 zusammengesehen und kombiniert worden sind. Dass die Abhängigkeit in dieser Richtung verläuft – Jer 36,30 verarbeitet Jer 22,18f und 22,30 und nicht umgekehrt – ist nur schon deshalb naheliegend, weil Jer 36,30 diese beiden Texte eben zusammenzieht. Darüber hinaus scheinen sowohl 22,18f

²³ Die konkrete Formulierung in Jer 36,30 scheint von Jer 14,16 (מְשַׁלְמִים) her inspiriert zu sein.

²⁴ R. P. CARROLL, *Jeremiah. A Commentary (OTL)*, London 1986, 661; W. MCKANE, *A Critical and Exegetical Commentary on Jeremiah. Volume II: Commentary on Jeremiah XXVI–LII (ICC)*, Edinburgh 1996, 921. STIPP, *Jeremia*, 92, gesteht die Ähnlichkeit zu, kann jedoch wegen seiner Datierung von 36,30 vor 598 v. Chr. keinen literarischen Bezug gelten lassen.

²⁵ Sonst noch Jer 17,25; 22,2.

wie jedenfalls auch 22,30a – nun anders als Jer 36,30 – auf authentische Jeremia-Logien zurückzugehen. Denn sowohl 22,18f wie 22,30a lassen sich nicht als *vaticinia ex eventu* plausibel machen. Hier liegt m. E. nun in der Tat der bereits genannte historische Glücksfall vor. Jojakim ist regulär begraben worden (2 Kön 24,6) und Jojachin hatte aller Wahrscheinlichkeit nach Kinder: Es besteht kein Anlass, an der grundsätzlichen historischen Verlässlichkeit diesbezüglich von 1 Chr 3,17f zu zweifeln, wo sieben Söhne Jojachins aufgelistet werden. Zudem erscheint es als wenig wahrscheinlich, dass Jer 22,30a von der Stellung des Jojachin-Enkels Serubbabel als „Statthalter“ über Juda weiß,²⁶ für diese Entwicklung zeigt der Text, wäre er eine Rückprojektion, viel zu wenig Problembewusstsein. Mit Wanke²⁷, Holladay²⁸ und zuletzt Maier²⁹ kann man dagegen vermuten, dass die begründende Präzisierung 22,30b nun eben auf diese Situation Rücksicht nimmt und die angekündigte Kinderlosigkeit Jojachins dahingehend uminterpretiert, dass keines seiner tatsächlichen Kinder je auf dem Thron Davids sitzen wird.

Im Gegensatz zu Jer 36,30 – was gleich zu zeigen ist – lässt sich weder in 22,18f noch in 22,30a erkennen, dass sich mit diesen historischen Fehlurteilen eine bestimmte Aussageabsicht *ex post* verbindet. Es handelt sich also wahrscheinlich um authentische Prophezeiungen.

Kann man also mit Gründen der Auffassung zuneigen, dass 36,30 die beiden älteren Texte 22,18ff und 22,30, ja mit 22,30a.b sogar eine gestufte Textfolge, verarbeitet, so ist diese Vermutung als Hypothese aber nur plausibel, wenn sich *inhaltlich* nachweisen lässt, was für ein Sinn sich mit dieser Kombination verbindet.

Die Motivation für diese Textaufnahmen wäre wohl relativ schnell zu finden, wenn 22,30 sich *auch an Jojakim* richten würde. Dann ließe sich durchaus nachvollziehen, dass der Erzähler von Jer 36 bei der Formulierung seiner Gerichtsankündigung an Jojakim auf entsprechendes Spruchgut aus der ihm vorliegenden Jeremiaüberlieferung zurückgegriffen hätte. Doch 22,30 wendet sich an *Jojachin*. Die Kombination von 22,18f und 22,30 in 36,30 muss also einen spezifischen Grund haben. M. E. lässt sich dieser sehr präzise benennen, wenn man zum einen genau auf die Sachaussage von Jer 36,30 achtet und sie zum anderen im Kontext des Buches bedenkt.

Zum ersten Punkt: Jer 36,30 besagt gegen die historische Realität, dass mit Jojakim die Davidsdynastie zu einem Ende kommt. Jojakim ist der letzte Re-

²⁶ Zum Status von Juda als persischer Provinz bereits unter Serubbabel vgl. J. SCHAPER, Numismatik, Epigraphik, alttestamentliche Exegese und die Frage nach der politischen Verfassung des achämenidischen Juda, in: ZDPV 118 (2002), 150–168.

²⁷ WANKE, Jeremia, 201f.

²⁸ W. L. HOLLADAY, Jeremiah I. A Commentary on the Prophet Jeremiah. Chapters 1–25, Hermeneia, Philadelphia 1986, 611.

²⁹ CH. MAIER, Jeremia als Lehrer der Tora. Soziale Gebote des Deuteronomiums in Fortschreibungen des Jeremiabuches (FRLANT 196), Göttingen 2002, 213 Anm. 48.

präsentant davidischer Herrschaft. Das ist historisch falsch. Gerade der Umstand, dass diese Aussage historisch unzutreffend und gleichwohl weiterüberliefert worden ist, macht sie in besonderem Maße erklärungsbedürftig. Dabei scheidet die für 22,18f gültige Erklärung aus, dass Jer 36,30 vor dem Tod Jojakims und dem Amtsantritt seines Sohns Jojachin schriftlich fixiert worden ist: Jer 36 ist keinesfalls zeitgenössisch, sondern setzt den Untergang Judas und Jerusalems bereits voraus,³⁰ V.29f zudem wohl bereits die golaorientierte Reinterpretation der Jeremiaüberlieferung, die kaum vor dem 5. Jh. v. Chr. anzusetzen ist.³¹

Inwiefern nun lässt sich diese historisch falsche Theorie des Abbruchs der Davidsdynastie bei Jojakim gleichwohl halten? Gibt es eine höhere, theologische Perspektive, in der dieses Urteil als plausibel gelten könnte? Die Antwort lautet: Ja, wenn man den zweiten Punkt, die *Kontextverankerung* von Jer 36 im Jeremiabuch bedenkt.

Von entscheidender Bedeutung für das Verständnis der Ansage des Abbruchs der Davidsdynastie in Jer 36,30 sind die *literarischen* Datierungen in Jer 36, die die Niederschrift der ersten Rolle in Jer 36,1 in das vierte Jahr Jojakims und die Verlesungen in 36,9.22 in den neunten Monat des fünften Jahres Jojakims ansetzen. Sie geben nicht an, wann Niederschrift und Verlesungen *tatsächlich* stattgefunden haben, sondern mit welchen geschichtstheologischen Horizonten diese Vorgänge verbunden werden.

Zunächst zum vierten Jahr Jojakims, nach unserer Zeitrechnung das Jahr 605/4 v. Chr.: Es ist zugleich das Todesjahr des babylonischen Königs Nabopolassar, und das nach hebräischer Ausdrucksweise „erste Jahr“, nach babylonischer Nomenklatur das „Akzessionsjahr“³² Nebukadnezars, wie das in dasselbe Jahr datierte Kapitel Jer 25 in seinem V. 1 mit einem Synchronismus ausdrücklich festhält.

<p>הַדְבָר אֲשֶׁר-הִגִּיהַ עַל-יְרֵמְיָהוּ עַל-כָּל-עַם יְהוּדָה בְּשָׁנָה הָרְבִיעִית לַיהוֹקִים בֶּן-יֹאשִׁיָּהוּ מֶלֶךְ יְהוּדָה הִיא הַשָּׁנָה הָרְאשִׁיט לְנְבוּכַדְרֶאצַּר מֶלֶךְ בָּבֶל:</p>	<p>25,1: Das Wort, das erging an Jeremia über das ganze Volk Judas, im vierten Jahr Jojakims, des Sohnes Josias, des Königs von Juda, dies ist das erste Jahr Nebukadrezars, des Königs von Babel.</p>
---	--

<p>וַיְהִי בְשָׁנָה הָרְבִיעִ לַיהוֹקִים בֶּן-יֹאשִׁיָּהוּ</p>	<p>36,1: Und es geschah im vierten Jahr Jojakims, des Sohnes Josias,</p>
--	--

³⁰ Vgl. o. Anm. 16f.

³¹ Vgl. SCHMID, Buchgestalten, 267–269.

³² Vgl. H. DONNER, Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn in Grundzügen. Teil 2: Von der Königszeit bis zu Alexander dem Großen. Mit einem Ausblick auf die Geschichte des Judentums bis Bar Kochba (ATD Ergänzungsreihe Bd. 4/2), Göttingen ²1995, 405 mit Anm. 22; vgl. konkret für Nebukadnezar II. A. K. GRAYSON, Assyrian and Babylonian Chronicles, (Locust Valley 1975) Winona Lake 2000, 100: Z.12 MU.SAG „Akzessionsjahr“; Z.15 MU I^{kim} „1. Jahr“.

מֶלֶךְ יְהוּדָה des Königs von Juda,
 הָיָה הַדְּבָר הַזֶּה אֶל-יְרֵמְיָהוּ da erging dieses Wort an Jeremia
 מֵאֵת יְהוָה לֵאמֹר: von Jhwh.

Der babylonische Thronwechsel von Nabopolassar auf Nebukadnezar im Jahr 605 markiert ein besonderes Datum in der Geschichte des Vorderen Orients, denn ihm voraus ging im selben Jahr³³ die Schlacht von Karkemisch, die Nebukadnezar noch in seiner Eigenschaft als babylonischer Kronprinz führte und die Babylon durch seinen Sieg über die Ägypter als neue Hegemonialmacht in der antiken Welt etablierte. Im selben Jahr, am ersten Tag des Monats Elul (d.h. des sechsten Monats³⁴), bestieg Nebukadnezar den babylonischen Thron. Als Sieger von Karkemisch wurde er *de facto* damit auch der amtierende Weltherrscher. Das scheint auch das Jeremiabuch so zu sehen: Gemäß dem weiteren Folgekontext in Jer 25 ist Nebukadnezar nun der „Knecht“ (עֶבֶד)³⁵ Jhwhs (V.9), dem das Land Juda und die anderen Völker siebenzig Jahre dienen müssen (V.10f). Mit der „Knechts“-Titulatur für Nebukadnezar schließt Jer 25 an den entsprechend für David belegbaren Sprachgebrauch an, der für unseren Zusammenhang besonders auffällig ist: „Wenn David als *‘abäd JHWH* bezeichnet wird, ist fast immer von der Erwählung und vom ewigen Bestand der Dynastie die Rede.“³⁶ Die „Knechts“-Titulatur bringt also in gedrängtester Form auf den Punkt, was Jer 25 breiter ausgestaltet: Dass nämlich im Jahr 605 v. Chr. mit dem Antritt der Weltherrschaft durch Nebukadnezar das Königtum von Gottes Gnaden auf Nebukadnezar übergegangen ist. Ihre sachlich engste Parallele hat diese Sichtweise im Alten Testament bei Deuterocesaja, im Kyrosorakel Jes 45,1–7, das Kyros als den neuen Messias ausruft. Die Knechtsdeutungen auf Nebukadnezar im Jeremiabuch setzen wahrscheinlich diese deuterocesajanische Perspektive voraus, denn im Jeremiabuch kann offenbar selbstverständlich davon ausgegangen werden, dass ein Fremdherrscher „Knecht Jhwhs“ ist, während Deuterocesaja diese Position allererst argumentativ erringen muss.

Was bedeuten diese Überlegungen nun für Jer 36? Jer 36 setzt die Niederschrift der Worte Jeremias genau in dieses Jahr des Antritts der Weltherrschaft durch Nebukadnezar an und interpretiert die Gerichtsworte, die seit der Josiazeit bis ins vierte Jahr Jojakims an Jeremia ergangen sind, als mögliche Auslöser von Umkehr (V. 1–3):

³³ Vgl. ferner U. WORSCHER, War Nebukadnezar im Jahre 605 v. Chr. vor Jerusalem?, in: BN 36 (1987), 57–63.

³⁴ GRAYSON, Chronicles, 100, Z. 11.

³⁵ Zum textkritischen und literarkritischen Problem vgl. die Hinweise bei SCHMID, Buchgestalten, 232f (Lit.).

³⁶ H. RINGGREN u. a., Art. „עֶבֶד“, in: ThWAT, V, (982–1012) 1001.

וַיְהִי בַשָּׁנָה הָרְבִיעִת לַיהוֹיָכִים בֶּן־יֹאשָׁהוּ מֶלֶךְ־יְהוּדָה נָתַן הַדְּבָר הַזֶּה אֶל־יִרְמְיָהוּ מֵאֵת יְהוָה לֵאמֹר: קַח־לְךָ מִגִּלְת־סֵפֶר וּכְתַבְתָּ אֵלֶיהָ אֵת כָּל־הַדְּבָרִים אֲשֶׁר־דִּבַּרְתִּי אֵלֶיךָ עַל־יִשְׂרָאֵל וְעַל־יְהוּדָה וְעַל־כָּל־הַגּוֹיִם מִיּוֹם דִּבַּרְתִּי אֵלֶיךָ מִיּוֹמֵי יֹאשָׁהוּ וְעַד הַיּוֹם הַזֶּה: אוּלַי יִשְׁמָעוּ בַּיִת יְהוּדָה אֵת כָּל־הַרְעָה אֲשֶׁר אָנֹכִי חֹשֵׁב לַעֲשׂוֹת לָהֶם לְמַעַן יָשׁוּבוּ אֵישׁ מִדְרֹכּוֹ הַרְעָה וְיִסְלַחְתִּי לְעֹגְמֹם וְלַחַטָּאתָם׃	Und es geschah im vierten Jahr Jojakims des Sohnes Josias, des Königs von Juda, da erging dieses Wort an Jeremia von Jhwh: Nimm dir eine Schriftrolle und schreibe auf sie alle Worte, die ich zu dir geredet habe gegen Israel [LXX: Jerusalem] und gegen Juda und gegen alle Völker, vom Tag an, da ich mit dir gesprochen habe, von den Tagen Josias bis zum heutigen Tag. Vielleicht hört das Haus Juda all das Unheil, das ich ihnen anzutun gedenke, so dass sie alle umkehren von ihrem bösen Weg und ich ihnen ihre Schuld und ihre Sünde vergebe.
--	--

Durch Vergebung Jhwhs wäre zu diesem Zeitpunkt noch ein letzter Ausweg möglich, nachdem die Ereignisse von Karkemisch und die Thronbesteigung Nebukadnezars das herannahende Gericht durch die Babylonier bereits deutlich vor Augen stellen. Doch auch diese letzte Möglichkeit wird verspielt, und zwar durch das Verhalten des Königs in Bezug auf die Rolle. Die dreifache Verlesung der Rolle, die sie schließlich auch dem König zu Ohren bringt, wird nach 36,9 einige Monate nach der Schlacht von Karkemisch und der Thronbesteigung Nebukadnezars angesetzt, ins fünfte Jahr Jojakims:

וַיְהִי בַשָּׁנָה הַחֲמִשִּׁית לַיהוֹיָכִים בֶּן־יֹאשָׁהוּ מֶלֶךְ־יְהוּדָה בְּתַרְדֵּשׁ הַחֲשֵׁעִי קָרְאוּ צוֹם לִפְנֵי יְהוָה כָּל־הָעָם בִּירוּשָׁלַם וְכָל־הָעָם הַבָּאִים מֵעָרֵי יְהוּדָה בִּירוּשָׁלַם׃	Und es geschah im fünften (LXX: achten) Jahr Jojakims, des Sohnes Josias, des Königs von Juda, im neunten Monat, da riefen sie ein Fasten vor Jhwh aus, das ganze Volk in Jerusalem und das ganze Volk, das aus den Städten Judas nach Jerusalem gekommen war.
---	--

Mit dem ausgerufenen Fasten ist die Gelegenheit zur Verlesung gegeben, die zuvor in 36,8 angesprochen wurde. Nun ist allerdings die Datierung ins fünfte Jahr Jojakims in 36,9 textkritisch umstritten. Lohfink etwa argumentiert, dass die LXX mit der Ansetzung ins achte Jahr eindeutig die *lectio difficilior* biete. Der hebräische Text habe aufgrund des großen Abstandes zwischen Niederschrift (im vierten Jahr Jojakims) und Verlesung der Rolle (im fünften Jahr Jojakims) diesen Zeitraum verkürzt und so geglättet.³⁷ Dieselbe Option für den Vorzug der LXX vertritt Stipp, der zusätzlich das achte Jahr Jojakims (601/0 v. Chr.) für den *realhistorisch* passenderen Hintergrund der

³⁷ LOHFINK, Gattung, 61.

Begebenheiten von Jer 36 hält, da in dieses Jahr eine für Nebukadnezar verlustreiche Schlacht in Ägypten fällt.³⁸ In dieser für Nebukadnezar politisch bedrängenden Situation sei die antibabylonische Haltung Jojakims in Jer 36 besser verständlich; Jojakim, der die Gerichtsworte Jeremias verbrennt, hält ja die babylonische Gefahr offenkundig für nichtig. Dagegen ist nach Stipp das fünfte Jahr Jojakims des hebräischen Texts (604/3 v. Chr.) kaum ursprünglich, denn in diesem Jahr, ja sogar exakt im neunten Monat wie 36,9 wurde Askalon durch Nebukadnezar zerstört. Das fünfte Jahr Jojakims ist also ein Jahr der militärischen Stärke und Präsenz Babylons in Palästina; in dieser Situation sei die in Jer 36 beschriebene antibabylonische Verhaltensweise Jojakims nicht plausibel. Über die Zerstörung Askalons wissen wir aus der neubabylonischen Chronik 5 Bescheid.

Das erste Jahr Nebukadnezars (II., d. h. 604/603 v. Chr.): [...] Er marschierte nach [Aska]lon (*a-na^{um} x-x-(x)-il-lu-nu illik-ma*) und im Monat Kislev (9. Monat) nahm er es ein, ergriff seinen König, plünderte und beutete es aus. Er machte die Stadt zu einem Ruinenhaufen. Im Monat Schebat marschierte er weg und [kehrte nach] Baby[lon zurück].³⁹

In den neunten Monat des fünften Jahres Jojakims fällt also eine militärische Eroberungsaktion Nebukadnezars in unmittelbarer Nähe zu Jerusalem, und daraus ergab sich natürlich die naheliegende Befürchtung, dass Nebukadnezar auch gegen Jerusalem ziehen würde.

Im Blick auf Jer 36 ist allerdings festzuhalten: Zwar ist dieses Datum des fünften Jahres Jojakims *realhistorisch* gesehen schwieriger, zur *literarischen* Stilisierung von Jer 36 passt es aber umso besser. Immerhin motiviert sich von hierher ganz ausgezeichnet die Erwähnung eines „Fasttags“ (36,9), also eines Bußtages, der sich aus einer militärischen Bedrohungssituation gut erklärt. Aufgrund dieser schlagenden Parallele zu Jer 36,9 ist selbst Lohfink unsicher geworden, ob nicht die hebräische Lesart mit dem fünften Jahr Jojakims vorzuziehen sei.⁴⁰ In der Tat: Liest man Jer 36 nicht als Tatsachenbericht, der er eben wahrscheinlich nicht ist, sondern als theologisches Reflexionsstück – Jer 36 ist eine theologische Ätiologie des schriftlichen Jeremia-buches⁴¹ –, dann ist der durch die hebräische Datierung gelieferte politische Hintergrund – die Not Jerusalems angesichts des babylonischen Heers in Askalon – viel plausibler als derjenige der griechischen Datierung.

Im Lichte der theologischen (und nicht historischen⁴²) Datierungen von Jer 36 in das vierte und fünfte Jahr Jojakims wird nun die Ansage des Abbruchs der Davidsdynastie 36,30 sofort und ohne weiteres plausibel: Mit dem gleich-

³⁸ Vgl. GRAYSON, *Chronicles*, 101, Z. 5–7.

³⁹ GRAYSON, *Chronicles*, 100, Z. 18–20.

⁴⁰ *Gattung*, 65 Anm. 27.

⁴¹ Vgl. LEVIN, *Verheißung*, 147–149.

⁴² So etwa W. L. HOLLADAY, *Jeremiah*, Vol. 2 (Hermeneia), Minneapolis 1989, 16–21; J. A. THOMPSON, *The Book of Jeremiah* (NICOT), Grand Rapids 1980, 620f.

zeitigen Antritt der Weltherrschaft durch Nebukadnezar, der allgemein durch die Schlacht von Karkemisch und für Juda besonders in der Zerstörung von Askalon sichtbar ist, bricht die Davidsdynastie in *theologischer* Hinsicht ab, und zwar zu einem Zeitpunkt, der *vor* ihrem *historisch beobachtbaren* Ende liegt. In Jer 36,30 hat man also gewissermaßen eine der stärksten und pointiertesten Aussagen im Alten Testament vor sich, die die Fremdherrschaft einer Großmacht über Israel theologisch legitimieren. Nebukadnezars Königsherrschaft ist von einer solchen Qualität, dass sie nur richtig erfasst werden kann, wenn man sieht, dass sie in die davidische Sukzession eintritt und diese ersetzt. Jer 36,30 konstruiert so mit den Mitteln innerbiblischer Schriftauslegung eine universalgeschichtliche Theorie, die den Antritt der Weltherrschaft durch Nebukadnezar mit dem theologischen Ende der Davidsdynastie im vierten Jahr bzw. fünften Jojakims koinzidieren lässt.

III.

Nun kann man noch einen Schritt weitergehen in der Beschreibung dieser Theorie des Jeremiabuches. Denn das Jeremiabuch unterscheidet innerhalb seiner universalgeschichtlichen Zuordnung von Abbruch der Davidsdynastie und Antritt der Weltherrschaft Nebukadnezars in den Jahren 605 und 604 v. Chr. zusätzlich noch zwischen himmlischer *Vergabe* und irdischem *Antritt* der Weltherrschaft Nebukadnezars.

Das wird vor allem mit einem Blick auf Jer 27 erkennbar: Folgt man dem Textzeugnis von Jer 27,1–6, so ist aufgrund dieser Aussagen völlig klar, dass Nebukadnezar von seiten Gottes bereits „am Anfang der Regierung Jojakims“⁴³ (27,1), also dem Jahr 609 v. Chr., *und nicht erst* in seinem „vierten Jahr“ (25,1) mit der Weltherrschaft beauftragt wird. Denn es heißt nach der Datierung 27,1 in 27,6:

וְעַתָּה	Und nun:
אֶנְכִּי נֹתַתִּי אֶת-כָּל-הָאָרְצוֹת הָאֵלֶּה	Ich <i>habe gegeben</i> alle diese Länder
בְּיַד נְבוּכַדְנֶאֱצַר	in die Hand Nebukadnezars,
מֶלֶךְ-בָּבֶל עַבְדִּי	des Königs von Babel, meines Knechts,
וְגַם אֶת-חַיֵּי הַשָּׂדֶה	und auch die Tiere des Feldes
נָתַתִּי לָו	habe ich ihm gegeben,
לְעַבְדָּו	damit sie ihm dienen.

Es ist perfektisch (נֹתַתִּי) die Rede davon, dass Jhwh nun „alle diese Länder“ in die Hand Nebukadnezars „gegeben hat“. Diese Vergabe ist nach dem jetzigen Textgefüge von Jer 27,1–6 also bereits im Jahr 609 v. Chr. erfolgt, vier Jahre vor der Schlacht von Karkemisch und der Erhebung Nebukadnezars

⁴³ Vgl. zum Ausdruck „Anfang der Regierung“ und dem textkritischen Problem bzw. den literarkritischen Lösungsversuchen SCHMID, Buchgestalten, 224f mit Anm. 104.

zum König von Babylon – als den ihn 27,6 bereits anachronistisch ausgibt. Zwar wird 27,1 häufig entweder textkritisch (>LXX) oder literarkritisch beanstandet, denn die nachfolgende Erzählung spielt unter Zedekia (27,3.12), doch ist 27,1 im Rahmen des universalgeschichtlichen Konzepts des Jeremiabuches ohne weiteres verständlich zu machen. Zu erklären ist allerdings die chronologische Differenz zwischen den beiden Daten 609 v. Chr. (27,1) und 605 v. Chr. (25,1). Entsprechend dem bereits Gesagten hängt sie aus meiner Sicht mit der sachlichen Unterscheidung von himmlischer Vergabe und tatsächlichem Antritt der Weltherrschaft durch Nebukadnezar zusammen. Doch weshalb wird diese Unterscheidung überhaupt eingeführt?

Der Hauptgrund dürfte in der „Siebzig-Jahre“-Prophezeiung⁴⁴ von Jer 25,11f (vgl. 29,10) liegen, die in eben jenem Kapitel die Herrschaft Babels – nicht das Exil! – auf siebzig Jahre limitiert, das in 25,1 den Antritt der (Welt-)Herrschaft Nebukadnezars mit dem vierten Jahr Jojakims, also 605 v. Chr., synchronisiert. Die Herrschaft Babels fand im Jahr 539 mit der kampflosen Einnahme Babylons durch den Perserkönig Kyros ihr Ende, die Spanne von 605 v. Chr. bis 539 v. Chr. ist aber für „siebzig Jahre“ vier Jahre zu kurz. Vom ersten Jahr Jojakims, 609 v. Chr., bis 539 v. Chr. ergeben sich aber genau „siebzig Jahre“, so dass sich von hierher die Unterscheidung von himmlischer Vergabe und irdischem Antritt der Weltherrschaft durch Nebukadnezar erklärt, die theologische Theorie („siebzig Jahre“) und empirische Historie (Schlacht bei Karkemisch, Thronbesteigung Nebukadnezars im Jahr 605 v. Chr., Zerstörung Askalons im Jahr 604 v. Chr.) miteinander vermittelt. Die „siebzig Jahre“ sind dabei offenbar eine topisch vorgegebene und deshalb nicht einfach veränderbare Größe, wie die Babylon-Inschrift Asarhaddons sowie der wahrscheinlich älteste Beleg im Alten Testament, Sach 1,12, zeigen.

Die Babylon-Inschrift Asarhaddons lautet (Version a):⁴⁵

Obleich er 70 Jahre als die Frist seiner Entvölkerung (auf die Schicksalstafeln) geschrieben hatte, hat der barmherzige Marduk, nachdem sein Herz alsbald zur Ruhe gekommen war, die Ziffern vertauscht und seine Wiederbebauung im 11. Jahr befohlen.

Hinter dieser Aussage stehen die sich spiegelbildlich entsprechenden keilschriftlichen Zahlzeichen für „70“ und „11“: Vertikaler Keil (in Stellung vor einem Winkelhaken „60“) plus Winkelhaken („10“) stehen für „70“, Winkel-

⁴⁴ Zur redaktionsgeschichtlichen Abhängigkeit von Sach 1,12 vgl. R. G. KRATZ, *Translatio Imperii* (WMANT 63), Neukirchen-Vluyn 1991, 261–267; SCHMID, *Buchgestalten*, 223.

⁴⁵ Zitiert nach M. ALBANI, *Der eine Gott und die himmlischen Heerscharen. Zur Begründung des Monotheismus bei Deuterоjesaja im Horizont der Astralisierung des Gottesverständnisses im Alten Orient* (ABG 1), Leipzig 2000, 86. Vgl. weiter M. COGAN, *Omens and Ideology in the Babylon Inscription of Esarhaddon*, in: H. D. TADMOR/M. WEINFELD (Hgg.), *History, Historiography and Interpretation. Studies in Biblical and Cuneiform Literatures*, Jerusalem, Leiden 1986, 76–87; M. LEUCHTER, *Jeremiah's 70-Year Prophecy and the קמי קמי* Atbash Codes, in: *Bib 85* (2004), 503–522.

haken („10“) plus vertikaler Keil („1“) stehen für „11“. Deutlich wird aus dieser Inschrift jedenfalls, dass „siebzig Jahre“ als feststehende Dauer einer Stadtzerstörung gelten können. Impliziert ist dabei wahrscheinlich die Vorstellung, dass nach „siebzig Jahren“ eine Generation vollkommen ausgestorben ist, also niemand mehr am Leben ist, der den Zustand vor der Zerstörung noch mit eigenen Augen gesehen hat. In eben dieser Verwendung als Topos einer festen Zerstörungsdauer erscheinen die „siebzig Jahre“ auch in Sach 1,12:

ויען מלאך־יהוה	Und es antwortete der Engel Jhwhs
ויאמר	und sprach:
יהוה צבאות	Jhwh Zebaot,
עד־מתי אתה ל־א־תרחם	bis wann willst du dich nicht erbarmen
את־ירושלם	über Jerusalem
ואת־ערי־יהודה	und über die Städte Judas,
אשר־זעמתה	denen du zürnst
זה־שבעים־שנה	nun schon siebzig Jahre.

Das Jeremiabuch scheint von hierher, Sach 1,12, die „siebzig Jahre“ übernommen (und auf die Dauer der Herrschaft Babels übertragen) zu haben, sie konnten aber nicht einfach verändert – d. h. verkürzt – werden, deshalb musste die universalgeschichtliche Theorie mit der *ad hoc* getroffenen Unterscheidung zwischen himmlischer Vergabe und irdischem Antritt der Weltherrschaft modifiziert werden.

Unterstützend tritt zu dieser Unterscheidung von Vergabe und Antritt hinzu, dass 609 v. Chr. zugleich das Todesjahr Josias ist: Nach dem Tod des letzten frommen Königs über Juda, Josia, gibt es also keine positiv qualifizierte Königsherrschaft über Juda mehr.

IV.

Die Gerichtsansage gegen Jojakim in Jer 36,30 ist theologisch und nicht historisch motiviert. Sie verarbeitet die älteren Prophezeiungen gegen Jojakim und Jojachin aus Jer 22,18f.30⁴⁶ und verlegt den Abbruch der Davidsdynastie gegen die geschichtliche Wirklichkeit nach vorne, nämlich in die Jahre 605/4 v. Chr., die, wie auch die Bibel in Jer 25,1 selbst explizit weiß, den Beginn der Regentschaft Nebukadnezars markieren, die sich machtpolitisch im Sieg bei Karkemisch und der Zerstörung Askalons zeigt. So ergibt sich eine komplementäre Zuordnung von Davidsdynastie und babylonischer Weltherrschaft

⁴⁶ Man kann sogar vermuten, dass die Worte in 22,18f und 22,30 ihre Aufnahme oder ihren Verbleib im Jeremiabuch der Reinterpretation in 36,30 verdanken, 36,30 liefert jedenfalls einen Gesichtspunkt, weshalb die unerfüllt gebliebenen Gerichtsworte gegen Jojakim und Jojachin aus Jer 22 weiterüberliefert worden sind.

im Jeremiabuch: Solange die Davidsdynastie theologisch intakt ist, vermögen die Großmächte nichts gegen sie, sobald Nebukadnezar auf dem babylonischen Thron sitzt und die Weltherrschaft – für alle in den Ereignissen von Karkemisch und Askalon sichtbar – antritt, kann es keinen legitimen Davididen mehr geben. Vielmehr geht das Königtum von Gottes Gnaden nun auf die Herrscher der Großmächte über, zuerst auf Nebukadnezar, und dann, wie man bei Deuterocesaja lesen kann, auf Kyros (Jes 44,28; 45,1).

Historisch gesehen setzt diese universalgeschichtliche Theorie im Jeremiabuch wohl die Erfahrung der doppelten *translatio imperii* von den Assyryern über die Neubabylonier zu den Persern innerhalb eines Jahrhunderts voraus, die – wie schon Noth vermutet hat⁴⁷ – die Initialzündung für solches universalgeschichtliches Denken geliefert haben mag.

Wie diese Beispiele aus der Jeremiaüberlieferung zeigen, hat sich durch die Textualisierung der Religion im antiken Juda auch die Prophetie erheblich verändert. Schriftgelehrte Prophetie kann sogar Widersprüche zur tatsächlichen Ereignisgeschichte in Kauf nehmen, wenn sie höhere Zusammenhänge in der Geschichte und ihrer Lenkung durch Gott selbst aufzeigen will. Allerdings werden diese höheren Zusammenhänge auch für die Leserschaft des Jeremiabuchs nicht einfach ohne weiteres expliziert, sondern sie erschließen sich erst aufgrund intensiven Studiums des Buches. Die Wahrheit über diese Welt und ihre Geschichte ist nicht (mehr) aus ihr selbst zu erkennen, sondern aus den sie interpretierenden Deutetexten. Damit wird hier der Einsatzpunkt einer geistesgeschichtlichen Entwicklung erkennbar, die das spätere Judentum und Christentum elementar geprägt hat.

⁴⁷ M. NOTH, Das Geschichtsverständnis der alttestamentlichen Apokalyptik (1954), in: DERS., Gesammelte Studien zum Alten Testament (ThB 6), München 1957, 248–273.